



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gedanken und Erinnerungen

**Bismarck, Otto von**  
**Stuttgart, 1905**

Manteuffel schmollt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47453](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47453)

Ministerium zu finden, aber schwerlich eines, was auch nur 4 Wochen mit S. M. sich hielt. Aus diesen Gründen und bei meiner aufrichtigen Achtung und Liebe, die ich für Manteuffel habe, möchte ich es nicht auf mein Gewissen nehmen, seinen Sturz veranlaßt zu haben. Denken Sie mahl über diese Dinge nach und schreiben Sie mir<sup>1)</sup>....

Bald nach dem Datum des letzten Briefes war die Verstimmung zwischen dem Könige und Manteuffel so acut geworden, daß der letztre sich schmollend auf sein Gut Drahnisdorf zurückzog. Um ihn zu einem „gehorsamen Minister“ zu machen, benutzte der König diesmal nicht meine Ministercandidatur als Schreckbild, sondern beauftragte mich, den Grafen Albrecht von Alvensleben, den „alten Verchenfresser“, wie er ihn nannte, in Exyleben aufzusuchen und zu fragen, ob er den Vorsitz in einem neuen Ministerium übernehmen wolle, in dem ich das auswärtige Ressort erhalten solle. Der Graf hatte kurz vorher mir unter sehr abfälligen Aeußerungen über den König erklärt, daß er während der Regierung Sr. Majestät unter keinen Umständen in irgend ein Cabinet treten werde<sup>2)</sup>. Ich sagte dies dem Könige, und meine Reise unterblieb. Später aber, als dieselbe Combination wieder auftauchte, hat er sich doch bereit erklärt, sie zu acceptiren; der König vertrat sich dann aber mit Manteuffel, der inzwischen „Gehorsam“ gelobt hatte. Statt der Sendung nach Exyleben reiste ich aus eignem Antriebe zu Manteuffel auf's Land und redete ihm zu, sich von Duehl zu trennen und stillschweigend ohne Explication mit Sr. Majestät seine amtliche Function wieder aufzunehmen. Er erwiderte in dem Sinne seines Briefes vom 11. Juli 1851, daß er den fleißigen, ihm mit Hingebung dienenden Mann nicht fallen lassen könne. Da ich heraus zu hören glaubte, daß Manteuffel wohl noch andre Gründe habe, Duehl zu schonen, so sagte ich: „Vertrauen Sie mir die Vollmacht an, Sie

<sup>1)</sup> Briefwechsel Gerlach-Bismarck, S. 99 ff., hier berichtet.

<sup>2)</sup> S. o. S. 130.